№ 235. Zweites Blatt. Sonntag, den 6. Oktober 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsche Eisenbahnschmerzen.

Am 1. Mai hat die Generaldirektion der badischen Eisenbahnen eine Neuerung eingeführt, die berufen ist, eine durchgreifende Veränderung im Eisenbahn-Tarifwesen, vielleicht gar eine vernünftige Tarifpolitik herbeizuführen: die sogenannten Kilometerhefte. Was ist das? werden die meisten Leser fragen; sie haben vielleicht darüber eine kurze Notiz in den Zeitungen gelesen, inzwischen aber keine Gelegenheit gehabt, von diesem neuesten Fortschritt etwas zu hören oder gar zu sehen. Sachlich erklärt sind die Kilometerhefte Fahrscheine über 1000 Kilometer Entfernung; sie berechtigen zur Benutzung von Schnellzügen, sind nicht nur vom Inhaber, sondern auch von anderen Personen benutzbar und sind gegen die gewöhnlichen Fahrpreise wesentlich billiger. Doch nicht hierin liegt ihre Hauptbedeutung, sondern in der Thatsache ihres Entstehens überhaupt: ihre Einführung bedeutet nichts weniger als ein Sieg des Publikums, der öffentlichen Meinung über den Schlendrian am grünen Tisch. Jeder Sieg setzt einen Kampf voraus; die Kilometer bedeuten eine Etappe in dem Kampfe um die Verbilligung der Fahrpreise. Dessen Geschichte ist sehr lehrreich.

Die deutschen Personen- und Gepäck-Tarife sind im Wesentlichen dieselben seit Einführung der Eisenbahnen überhaupt. Damals waren es Versuchssätze, denn von Erfahrungen konnte bei dem neuen Unternehmen keine Rede sein. Sie sind nach dem inzwischen vielfach als unrichtig bekämpften Grundsatze aufgestellt, den Fahrpreis genau im Verhältnis zur zurückgelegten Entfernung zu berechnen, etwa wie man den Wert eines Stückes Stoff oder Band durch Ausmessen bestimmt; als Einheit gilt das Kilometer.

Die Forderung nach billigeren Fahrpreisen ist schon alt und die verschiedensten Systeme der Vereinfachung wurden schon vorgeschlagen, von den Bahnverwaltungen aber teils ignorirt, teils heftig bekämpft. Preußen vereinigte nach und nach ein Bahnennetz in seiner Hand, wie kein Staat vor ihm; eine Zeit lang bestand auch die Hoffnung, es werde in den Fragen der Verkehrserleichterung und Verbilligung den anderen Staaten vorangehen, sie ist aber gründlich getäuscht worden; gerade Preußen hat sich bisher am starrsinnigsten gezeigt. Wenn es in Deutschland jetzt stellenweise anfängt, besser zu werden, so geschieht es nicht unter der Führung der Preußischen Staatsbahnverwaltung, sondern trotz ihrer.

In den 70er Jahren erhob Perrot die Forderung einer gründlichen Tarifänderung auf Grundlage des Zonentarifs, die Bewegung schlief aber wieder ein. Da erschien im Jahre 1888 ein sehr lesenswertes Buch: „Eisenbahnreform“, von Eduard Engel (NB. kein Eisenbahnfachmann), das mit unerbittlicher Schärfe auf die vielen Verkehrtheiten im Eisenbahnwesen und auf ihre Ursachen in dem herrschenden Geiste des Bureaukratismus hinwies. In Flugschriften und Vorträgen wirkte er für seine Grundsätze und hatte nach kurzer Zeit die Genugthuung, sie von einem energischen Staatsbahnleiter aufgenommen und in Wirklichkeit übersetzt zu sehen. Leider geschah dies nicht in Deutschland, sondern im fernen Ungarlande.

Darob große Entrüstung bei den Direktoren, Juristen, wirklichen Geheimräten und Exzellenzen, die bei uns in Eisenbahndingen entscheiden. Sie trösteten zunächst sich und das deutsche Publikum damit, daß der verwegene Versuch eines Nichteisenbahnfachmannes, denn das war auch der ungarische Minister Barocz, notwendig scheitern müsse. Aber was geschah? Das erste Jahr des Zonentarifs brachte in Ungarn nicht nur keinen Einnahme-Ausfall, sondern die Einnahmen stiegen erheblich. Der Personenverkehr aber stieg in diesem ersten Jahre um das Dreifache.

Dieser Erfolg, den Ungarn durch den Zonentarif erntete, veranlaßte Oesterreich, Bayern und Württemberg, gleichfalls Reformen einzuführen. Auch im badischen Lande rührte man sich. Es bildete sich ein „Süddeutscher Eisenbahn-Reformverein“, dessen rühriger Vorstand, Dr. Jacob in Pforzheim, sich der Sache mit Eifer annahm; es bedurfte aber thatsächlich erst des Rücktritts des Finanzministers, ehe sich Baden weniger zur Annahme der 10tägigen Rückfahrkarten und der Strecken-Heftchen entschloß, über ein Jahr später als Württemberg.

Nun machte sich die Wirkung der Reform zum ersten Male direkt in Berlin fühlbar. Baden grenzt der Länge nach an Elsaß-Lothringen, es war daher unumgänglich, daß die Reichseisenbahnen die 10tägigen Rückfahrkarten auch einführten, sonst hätten sie sicher direkten Schaden gehabt. Sie sowohl wie die Pfälzer Bahnen, die auch Nachbarn Badens sind, mußten sich daher wohl oder übel auch zu der Einführung entschließen und es ist interessant, zu beobachten, wie die Reichseisenbahnen diese Neuerung als nötig anordneten, während sie der preußische Minister im Landtage für die preußischen Bahnen als unnötig bezeichnete und sie bekämpfte. Baden hat sicher anfänglich nur der Not gehorcht, in letzter Zeit muß aber auch von einem eigenen Trieb gesprochen werden. Am deutlichsten zeigte es sich in der Einführung der Kilometer-Hefte, die thatsächlich den Anfang zu einer System- und Tarifänderung darstellen.

Sehen wir uns diese Hefte und ihre Vorteile nun etwas näher an. Seither kosteten 1000 Kilometer in 3 Klasse Mk. 32, im Schnellzug ungefähr Mk. 40, jetzt kostet ein Heft für 1000 Kilometer, die während eines Jahres vom Tage der Ausgabe an abgefahren werden können, Mk. 25. Wer innerhalb eines Jahres mehrere Hefte braucht (und der Fall ist nicht selten, z. B. bei Geschäftshäusern, die mehrere Reisende draußen haben), hat noch weitere Vorteile: die ersten fünf Hefte kosten gleich, beim sechsten und den folgenden tritt eine Ermäßigung von je 5 pCt. ein, die bis zu 50 pCt. steigt; das sechszehnte Heft kostet mithin nur Mk. 12,40. — Elsaß-Lothringen (d. h. Berlin) sträubt sich noch die oder ähnliche Erleichterungen einzuführen, aber das reisende Publikum hat es schließlich doch in der Hand, den Widerstand zu besiegen, besonders das zum Vergnügen reisende hat großen Einfluß. Es braucht nur seinen Weg in oder durch die Länder zu nehmen, die seinem Verkehrsbedürfnis am Besten entgegenkommen, denn auch für das große Publikum sind die oben erwähnten Neuerungen von praktischem Werte. Wollen z. B. zwei Personen eine viezehntägige Reise nach der Schweiz und zurück machen, so brauchen sie von Heidelberg bis Basel zurück vier einfache Fahrkarten. Diese kosten 2. Klasse Schnellzug 4 mal 16,20 gleich 64,80, 3. Klasse 4 mal 11,40 gleich 45,60. Die Strecke ist rund 250 Kilom. lang, sie fahren also 1000 Kilom. Ein Kilometerheft kostet nur 40 Mk. resp. 25 Mk., Ersparnis also ca. 24 Mk. resp. 20 Mk. für Viele schon ein nettes Sümmchen. Oder: Jemand, der gerne reist und etwas Schönes sieht, hat vierzehn Tage Ferien und weiß nicht recht wohin, der nehme sich in Heilbronn oder in Mühlacker oder sonst einer württembergischen Grenzstation eine Landeskarte à 20 Mk. oder 30 Mk. und kann nun 15 Tage lang fahren, wohin er Lust hat (wohlverstanden nur auf württembergischen Bahnen). Er kann damit in den Schwarzwald (Wildbad, Nagoldthal, oberer Neckar, auch Villingen), in's Hohenzollernsche, Hechingen, Sigmaringen, nach Ulm, nach Nördlingen, auf die Alb (Lichtenstein), an den Bodensee, gar nicht zu reden von dem herrlich gelegenen Stuttgart u. s. w., braucht nie eine Fahrkarte zu lösen, braucht sich nie durch Rückfahr- und Rundreise-Bestimmungen seine Reisepläne diktiren oder durchkreuzen zu lassen und lernt Land und Leute ganz anders kennen, als dies früher möglich war.

Wenn das Publikum so handelt, wenn es sich außerdem rührt, wenn es sich nicht ewig bevormunden läßt, sondern als Hauptfaktor, nämlich als zahlender Teil, auch ein Wörtlein mitredet, wenn auch die Presse ihre Schuldigkeit thut und nicht abläßt, die Mißstände zu rügen und Verbesserungen, die sich anderwärts bewähren, auch für uns zu fordern, so müßte es wunderbar zugehen, wen es im deutschen Reiche in Eisenbahndingen nicht einmal ernstlich besser werden sollte. Die einzige Thatsache, daß sich in Ungarn durch die Einführung billiger Reisegelegenheit der Personenverkehr in einem Jahre um das Dreifache (und seitdem noch mehr) gehoben hat, muß alle Einreden zum Schweigen bringen. Was in Ungarn ging, sollte auch in Deutschland möglich sein!

Feuilleton.

Vergeben.

Novelle. Nach dem Englischen von Fritz Länder.
(Unber. Nachdruck verboten.)

In dem großen Hause der Rue Delambre, in welchem er seit einem halben Jahre zwei Zimmer inne hatte, hielt jeder Charles Robec für einen Wittwer. Trugen auch weder er, noch sein kleiner Knabe Trauer, so glaubte man doch, es könne noch nicht lange her sein, seit die Frau gestorben war, denn der Kleine sah stets so wohl gepflegt aus, als wache noch ein sorgliches Mutterauge über ihm. Jeden Morgen, wenn Charles Robec nach dem Quartier Latin wanderte, wo er als Setzer in einer Druckerei angestellt war, hatte er seinen noch schlafenden, kaum sechsjährigen Jungen auf dem Arm, und gab ihn dann in einer naheliegenden Schule ab. War sein Tagewerk vollbracht, holte er den Knaben wieder ab; auf dem Nachhausewege kaufte er ein, was er zu seinem und seines Kindes „Diner“ brauchte, Adrien trug es in seinem Körbchen heim, und dann waren Vater und Sohn bis zum nächsten Morgen unsichtbar für die neugierige Nachbarschaft.

Den gutmütigen Klatschbasen that der arme Mann leid, er konnte noch kaum vierzig Jahre sein, aber sein schwarzer Bart war schon stark grau melirt, und sein schmales Gesicht trug stets einen so traurig-ernsten Ausdruck, daß sie sich — hinter seinem Rücken — manches Mal sagten:

Der Mann sollte wieder heiraten! Er könnte leicht ein gutes Mädchen finden, das sich seiner und des Kindes mit Liebe annähme, denn er scheint ein guter Mann zu sein und nie zu trinken. Wie ordentlich muß er sein, denn das Kind sieht stets aus „wie geleckt, nie sieht man einen Fleck oder ein Loch in seinen Sachen. Ich glaube er verdient wohl an zehn Franks pro Tag!“ Sie versuchten, seine Bekanntschaft zu machen, aber Robec hatte ein sehr zurückhaltendes Wesen und eine höflich-ruhige Art des Grüßens, welche die guten Seelen einschüchterte. — Jeden Sonntag wanderten Vater und Sohn, beide in Feiertagskleidern fort; ein Mal hatte sie Jemand in dem Museum, ein ander Mal im Botanischen Garten getroffen. Mittags hatte man sie dann in einem kleinen Café speisen sehen, wo sich der Knabe die illustrirten Zeitungen ansah, und der Vater den einzigen Luxus der ganzen Woche trieb, in dem er nach dem Essen ein Glas Absynth trank.

„Nein, meine Damen,“ hatte der Portier den Neugierigen erwidert, „der Mann heiratet nicht wieder. Vorigen Sonntag traf ich ihn auf dem Kirchhof Montparnasse; gewiß liegt dort seine Frau begraben, er muß sie über Alles geliebt haben, denn er ist untröstlich. Es ist ein Jammer um ihn und um das Kind.“

Ja, er hatte die Frau über Alles geliebt, ihr Verlust war ihm unersetzlich, aber ein Wittwer war Charles Robec nicht.

Einfach und freudlos war sein Leben verstrichen.

Er war ein fleißiger, ordentlicher Arbeiter, aber kein bedeutendes Talent; lange Zeit hatte es gedauert, bis er schnell genug Schrift setzen konnte, um sich nicht allzu kärglich davon zu ernähren; so war er dreißig Jahr alt geworden, ohne an Heiraten denken zu können.

Da hätte er ein Mädchen wählen sollen, das, wie er, den Ernst des Lebenskampfes erfaßt hatte, aber die Liebe geht ja nicht nach der Vernunft.

Eine kleine Blumenarbeiterin von neunzehn Jahren, ein gutes Geschöpfchen, das aber eben so leichtsinnig wie hübsch war, hatte es ihm angethan. Sie dachte an nichts als an ihre Kleider und verstand es, sich für ein paar Mark wie ein Prinzeßchen zu putzen.

Das wenige Geld, das Charles auf die Sparkasse gebracht hatte, gab er für die Wirtschaftseinrichtung aus; 85 Franks allein gingen für einen großen Spiegelschrank hin, in dem sein Frauchen ihre ganze allerliebste Gestalt bewundern konnte. Sie heirateten und waren überglücklich. Wie lieb sie einander hatten! Und wie traut und behaglich war ihre Wohnung: Zwei Zimmerchen im fünften Stockwerk des Boulevard Point Royal mit einem winzigen Balkon, von dessen Höhe aus man ganz Paris überschauen konnte. Jeden Abend, wenn Charles mit seinem Tagewerk fertig war, erwartete er an einer bestimmten Ecke seine kleine Frau, die ebenfalls von der Arbeit kam, und glücklich wanderten sie dann zusammen nach Hause. Die Sonntage in ihrem bescheidenen Heim waren ganz besonders schön, so daß sie niemals ausgingen. Wie herrlich schien ihnen so ein schöner Sommermorgen, den sie dort oben verbrachten, mit dem tiefblauen Himmel über ihnen und dem Schauspiel, das die große Stadt zu ihren Füßen bot.

Während er nach dem Kaffe seine Zigarette rauchte, begoß sie ihre Blumen auf dem Balkon; ihr Liebreiz entzückte ihn immer wieder, so daß er oft aufsprang, ihr einen Kuß auf den weißen Nacken zu drücken, was sie ihm mit einem sanften „Laß doch, Du böser Bub“ zu wehren suchte.

Dann kam ein Kind, ihr kleiner Felix, den sie auf das Land zur Verpflegung gaben und alle vierzehn Tage besuchten. Er starb in Folge von Krämpfen ehe er ein Jahr alt wurde, doch ward sein Verlust bald durch die Geburt eines zweiten Knaben ersetzt. Sie hießen ihn Adrien, und die Mutter ließ es sich jetzt nicht nehmen, ihr Kind selbst zu nähren. Sie verließ das Atelier, in dem sie bis jetzt gearbeitet hatte, nahm sich die Arbeit in's Haus, wo sie aber nicht die Hälfte von dem fertig stellte, was sie bis jetzt gemacht hatte; sie kleidete sich und ihr Baby allerliebst, wenn sie, ihren Kinderwagen vor sich herschiebend, in den öffentlichen Gärten die feine Dame spielte. Ihr Mann strengte sich an, mehr zu verdienen, indem er täglich „Ueberstunden“ arbeitete, allein die Kosten für den Haushalt hatten sich im Umsehen derartig vergrößert, daß er trotz fleißigster Arbeit nicht dem Schuldenmachen vorbeugen konnte.

Das Kind wuchs heran, ging in den Kindergarten, und die Mutter, jetzt von der Arbeit entwöhnt, zu nachlässig, dieselbe wieder ernsthaft zu suchen, fing an, sich ihre Zeit mit gefährlichen Verführern zu vertreiben.

Eines Abends, als Charles Robec mit seinem Kinde, das er unterwegs geholt hatte, nach Hause kam, fand er einen Brief auf dem Tische. Als er ihn öffnete, fiel der Trauring seiner Frau heraus, sie schrieb ihm und ihrem Kinde ein Lebewohl und bat ihn, ihr zu vergeben.

Er war viel zu tief erschüttert, um zornig auf sie zu sein, und als Adrien fragte: „Wo ist Mama? Kommt sie bald nach Hause?“ da umarmte er das Kind leidenschaftlich und flüsterte: „Ich weiß es nicht.“ Im Mai, im Wonnemond war das gewesen; o, wie mit

Ausland.

Frankreich.

Der französische Klerus agitirt noch immer lebhaft gegen die sogenannte „Anfallsteuer", d. h. die Besteuerung von Vermächtnissen an geistliche Stiftungen und Kongregationen. Das Diözesenblatt publizirt jetzt ein Schreiben des Erzbischofs Richard an den Präsidenten der Republik, worin er den dringendsten Wunsch ausspricht, die Anfallsteuer möge entsprechend den Forderungen der Gesetzlichkeit und Gleichheit abgeändert werden. Angesichts des Kampfes gegen die Kirche und das Christentum hielten die Bischöfe es für ihre Pflicht, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche das Land durch den Atheismus der Landesgesetze bedrohen, und auf die umstürzlerischen Leidenschaften, welche in der Menge gähren und keinen moralischen Damm mehr vorfinden. — Ob sich Präsident Faure diese Unverschämtheiten ruhig gefallen lassen wird?

Lokales.

Thorn, 5. Oktober

— [Eine für Jäger wichtige Entscheidung] hat vor einiger Zeit das Oberverwaltungsgericht gefällt. Auf die Klage der Polizei gegen einen mit Jagdschein versehenen Rentier wegen Entziehung seines Jagdscheines, weil er in einem neben der Kinderstube gelegenen, unverschlossenen Raum ein geladenes Jagdgewehr hat stehen lassen, das sich entlud, als die Kinder damit spielten, hat das Oberverwaltungsgericht, trotzdem der Schuß kein Unheil angerichtet hatte, mit folgender Begründung auf Entziehung des Jagdscheines erkannt: „Der Jagdschein kann auch solchen Personen versagt resp. wieder entzogen werden, bezüglich deren die Besorgnis einer unvorsichtigen Führung der Schußwaffe vorliegt. Eine derartige Besorgnis ist als vorhanden anzusehen, wenn jemand ein geladenes Jagdgewehr wiederholt in Räumen, welche Kindern zugänglich sind, unverwahrt hat stehen lassen, und zwar selbst dann, wenn hierdurch ein Unglück bisher nicht entstanden ist oder die Anklage im Falle einer dadurch entstandenen fahrlässigen Körperverletzung mit gerichtlicher Freisprechung geendet hat."

— [Landwirtschaftliches.] Die „W. L. M." schreiben: Während die Nachrichten über die Kartoffelernte fortgesetzt günstig lauten, gehen dieselben bei den Zuckerrüben sehr zurück. Selbst die Hoffnung, diesen Ausfall in der Zentnerzahl durch Zuckergehalt ersetzt zu sehen, wozu das schöne Wetter der letzten Monate berechtigte, hat sich nicht erfüllt. Man schreibt das dem Umstande zu, daß der Boden nicht Feuchtigkeit genug besitzt. Die Obsternte ist noch im vollen Gange und kann sich noch über 14 Tage bis 3 Wochen erstrecken, da man die späten Winterfrüchte so lange als möglich am Baum beläßt. Im Ganzen können wir von unserer Obsternte sagen, daß sie etwas über mittel ist. Die Aepfelbäume haben an vielen Orten sogar sehr reich getragen, Birnen sind dagegen ebenso wie Pflaumen nur mittelmäßig im Ertrag gewesen, jedoch sind letztere nicht so zahlreich mit Würmern besetzt, wie in früheren Jahren. Die Preise sind für Aepfel denn auch schon ziemlich gedrückt, obgleich unsere Aepfelweinkeltereien umd die Elbinger Obstverwertungsgenossenschaft willige Abnehmer dafür sind.

— [Die Gesundheit unserer Frauen] sollte auch da ihre rechtmäßige Berücksichtigung finden, wo es sich darum handelt, durch Einführung von öffentlichen Spielen, sportlichen und turnerischen Uebungen dem männlichen Geschlechte diejenige Elastizität und Frische wiederzugeben, welche sie inmitten des aufreibenden modernen Lebens zu verlieren in Gefahr ist. Wir wollen nicht vergessen, daß nicht nur der Mann nach dem anstrengenden Wettkampf um das tägliche Brot der körperlichen und geistigen Erholung bedarf, welche ihm am vollkommensten durch ablenkende körperliche Thätigkeit in der freien Natur gewährt wird. Auch die Frau, besonders aber die Gattin bedarf einer solchen. Spielt sich doch das Leben einer Frau vorwiegend in den beengten Räumen einer Häuslichkeit ab. Liegen der Hausfrau doch alle die tausend kleinen Sorgen ob, welche der Mann gewöhnlich als unter seiner Würde stehend den Frauen „überläßt", die aber trotzdem die Bequemlichkeit und zum Teil auch das Glück einer Häuslichkeit ausmachen. Und wenn die Gattin nicht von früh bis spät mit Fleiß und Liebe für die „Kleinen" sorgen würde, wer sollte es denn thun? Denn der Hausherr, der tags über seinem Berufe obliegt, muß sich doch abends erholen, er muß seinen Spaziergang machen, seinen Schoppen trinken, er muß seine zerarbeiteten Nerven auf der Jagd, auf der Kegelbahn oder im Ruderverein wieder auffrischen, alljährlich seine Gebirgstour in's Riesengebirge machen, kurzum er muß sich „erholen". Doch worin besteht nun die Erholung unserer Frauen (denn was den Männern recht — ist den Frauen billig)? Abgesehen von den gelegentlichen Sonntagsspaziergängen der „Familie", welche indessen nicht immer eine Erholung genannt werden können, sowie der gelegentlichen Mitnahme der teuren Ehehälfte in ein „besseres" Lokal (wozu in den meisten Fällen der Durst des Herrn Gemahls den Anstoß giebt) steht eine Gelegenheit zu einer wirklich körperlichen Auffrischung den Frauen nur selten zur Verfügung, man müßte denn die sogenannten Damen- oder Kaffeegesellschaften hinzurechnen, — aber, darüber laßt uns keine Kritik üben, um es mit dem schönen Geschlechte nicht zu verderben. So wie an schönen kalten Wintertagen den Damen der Eissport offen steht, so sollte man ihnen auch zu den übrigen Jahreszeiten die, oftmals von den Männern als ausschließliches Privileg betrachteten anderen Gebiete des Sportes nicht durch ein kleinliches Vorurteil verschließen. Und diese Gebiete sind so reichhaltig, daß jede Frau eine ihrer besonderen körperlichen Konstitution angemessene Leibesübung nicht nur ohne Nachteil, sondern mit großem Erfolge für ihre Gesundheit auszuüben vermag. Und hierin besteht gerade der Effekt für die Gesundheit, daß die Ausübung des betreffenden Sportes den Kräften eines jeden Individuums entspricht und dieselben nicht übersteigt. In erster Linie sei den Damen das Lawn tennis-Spiel empfohlen, denn es gewährleistet auch denjenigen Erholung und Vergnügen, welche schwächlicherer Natur und an solche Uebungen nicht gewöhnt sind. Trotz der vielseitigen Vorkehrungen, welche in diesem Jahre für die Ausbreitung dieses Spieles hier in unserer Stadt getroffen worden sind, war die Beteiligung doch eine recht mangelhafte und beschränkte sich auf einige wenige Gruppen von Damen und Herren, welche mit anerkennungswerter Ausdauer diesem ebenso genußreichen wie der Gesundheit dienlichen Sport huldigten. Wer von den Damen über eine gesunde Lunge und ein gesundes Herz verfügt, wird im Radfahrsport eine Erholung und ein Vergnügen finden, wie sie durch andere Leibesübungen nicht so leicht zu erreichen sind. Da es dem schönen Geschlechte an schützender männlicher Begleitung hierbei selten fehlen wird, so kann es sich getrost dem leichten Stahlroß anvertrauen, um mit Leichtigkeit und Schnelligkeit hinaus zu fliegen in die schöne freie Natur, um dieselbe in vollen Zügen zu genießen. „In vollen Zügen" — denn welche Mengen würziger Waldluft und der den Feldern und Wiesen entströmenden Düfte verarbeitet die Lunge bei diesen Fahrten! Und wie bequem ist dieses Beförderungsmittel, zu jeder Stunde steht es in Bereitschaft und bedarf keinerlei Wartung! Längst hat die Technik Mittel und Wege gefunden, den Frauen das Radfahren zu ermöglichen, ohne daß dieselben gezwungen wären, irgend welche Konzessionen an die Schicklichkeit oder an die Eleganz zu machen. Natürlich hat eine jede Frau zunächst ihre körperliche Konstitution zu Rate zu ziehen, und wird hier der Vorteil auf der Seite der schlankgebauten Damen liegen, welchen dieser Sport aber um so wärmer empfohlen werden kann, da er einer unbequemen und weniger gesunden Anlage zur Wohlbeleibtheit vorbeugt. Jedoch mag der Sport heißen wie er will, die Hauptsache bleibt die, daß den Frauen ebenso wie den Männern Gelegenheit geboten werde, die Gliedmaßen und die verschiedenen Teile des Körpers, Lunge, Herz, Auge 2c., so zu bethätigen wie es dieselben zu ihrer gesunden Entwickelung verlangen, also Leibesübung in der freien Luft! So haben es die Engländer von jeher getrieben und so findet man bei ihnen die meisten schön gewachsenen und gesunden Frauen, während die nach dem alten Styl lebende deutsche Hausfrau im großen Durchschnitt das Bild einer behäbigen, nicht immer schlanken, etwas nervösen Dame darbietet, welche jedem körperlichem Vergnügen abhold ist, welche nicht höher als zwei Treppen steigen kann und bei welcher sich in jeder Bewegung und in jedem Gesichtszuge der lebhafte Wunsch nach einer Badereise abspiegelt.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Was giebt uns wechselweise Freud und Leid, — was kann uns stärken und was kann uns schwächen, — was kürzt uns angenehm die freie Zeit, — was macht uns andrerseits viel Kopfzerbrechen? — was ist es, das auch ich mir stets erhofft? — Das ist und bleibt der Stoff, der böse Stoff, — er wirkt sehr oft erheiternd und belebend — und ist in jeder Weise „tonangebend." — Vivat der Stoff! — er macht mich wirklich warm — und ganz mit Recht betracht' ich ihn genauer, — denn wenn er fehlt, so bin ich stofflich arm — und all mein Dichten wird mir herzlich sauer — sobald der Stoff, der herrliche versiegt — sind alle Zeitungsschreiber mißvergnügt — und die verehrenswerten Redakteure — empfinden doppelt ihres Daseins Schwere. — Was giebt uns wechselweise Freud und Leid, — was kann uns stärken und was kann uns schwächen? — Das ist der Stoff und just um diese Zeit — hört man sehr lobenswertes von ihm sprechen. — Der Stoff gedeiht, die Kunde kommt vom Rhein, — das Jahr ist gut, es liefert guten Wein, — schon rüsten sich im fröhlichen Beginnen — zum Werk der Winzer und die Winzerinnen. — Die Traube reift im goldnen Sonnenlicht — ein Resultat, das freudig wir begrüßen, — der Stoff ist gut, wir aber werden nicht — versäumen, ihn recht maßvoll zu genießen. — So wird zum Freudenborne unbedingt — der Herbst, sobald der Wein im Römer blinkt — und ob auch draußen graue Nebel wallen, — die Stimmung steigt, ob auch die Blätter fallen. — Was bringt uns wechselweise Freud und Leid? — Das ist der Stoff, zumal in diesen Tagen. — Ich wünsche Stoff zu einem neuen Kleid, — hört man die Gattin oft zum Gatten sagen. — Die liebe Gattin hat ja Freude dran — das Leid indeß, das trägt der Ehemann, — da giebt es kein Entrinnen, kein Entweichen, — er muß die Rechnung für den Stoff begleichen. — Stoff braucht der Mensch zum Reden und zum Schreiben, — Stoff braucht der weise wie der dümmste Mann, — Stoff braucht der Mensch zu allem seinem Treiben, — wer stofflich arm ist, der ist übel dran. — Ein wichtig Ding auf Erden bleibt der Stoff, — drum ist's natürlich, daß ich mir erhoff': — Er mög' gewissermaßen mein Begleiter — für jetzt und alle Zeiten sein! Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Ein eigenartiges Geschenk hat die Luftschifferabteilung der Stadt Haynau in Schlesien gemacht. Ein Ballon der Abteilung ging nämlich am 20. September gegen Mittag direkt über Haynau hinweg, hierbei zeigte sich die Lichtwirkung so vorzüglich, daß es den Luftschiffern gelang, eine photographische Aufnahme von Haynau zu machen, die so vortrefflich gelungen ist, daß alle Häuser der Stadt und ihrer Umgegend auf das genaueste wiedergegeben sind. Dieses Bild haben nun die Insassen des betreffenden Luftschiffes der Stadt Haynau zum Geschenk gemacht; die Photographie trägt die Unterschrift: „Aufgenommen am 20. Septembrr 1895, Höhe des Ballons 2000 Meter, horizontale Entfernung 1500 Meter, Fahrgeschwindigkeit in der Sekunde 29 Meter."

* Der zweite Meineidsprozeß gegen den Alexianerbruder Irenäues begann am Freitag in Aachen. Vorsitzender ist Landgerichtsrat Stinshoff, als Staatsanwalt fungirt von Brewe, Verteidiger sind die Rechtsanwälte Oster und Gammersbach. Es sind 22 Zeugen geladen. Der Angeklagte soll am 4. Juni im Mellage-Prozeß einen wissentlichen Meineid geleistet haben durch die Behauptung, Forbes habe bei einem Ausflug nach der Gartenwirtschaft Neulinzenhäuschen die Tochter der Wittwe Schumacher umarmt, ohne sie zu küssen. Der Angeklagte beharrt dabei, den Vorgang gesehen zu haben.

* Zeitgemäße Veränderung. Vor etwa sechs Monaten sprach Stöcker zu seinen Getreuen: Wir müssen eine Bismarck-Ehrung veranstalten; ein Vaterlandsverräter ist derjenige, der sich von dieser Ehrung ausschließt! Und da gab es wirklich einige unter den Getreuen, die das für bare Münze nahmen und darauf schworen, daß Stöcker ihnen seine wahre Herzensmeinung bekannt habe. Die Namen dieser Leichtgläubigen sollen nunmehr in Stein gemeißelt und in der Stadtmissionskirche ausgestellt werden:

Damit es noch Urenkel lesen,
Die in der fernsten Zeit geboren,
„Was für Kameele einst gewesen"
Diejen'gen, die auf Stöcker schworen.

* Wie viel der Feldzug 1870/71 den Franzosen gekostet hat, dürfte nur Wenigen bekannt sein, aber wohl allgemein interessiren. Nach einer von dem Französischen Auswärtigen Amte gemachten Aufstellung betrugen auf Grund der nachfolgenden einzelnen Zusammenstellungen:

	Franks
Außerordentliche Kriegskosten	1 912 045 000
Kriegskosten an Deutschl (Kapit. u. Zins)	5 315 359 073
Summe, welche von der Stadt Paris als Kriegs-Kontribution für Schäden bezahlt worden ist, die während der zweiten Belagerung vorfielen, sowie für Entschädigung für die durch die Kommune verursachten Verluste, nach Abzug der vom Staate erhaltenen 140 Millionen Franks	147 679 089
Schadenersatz an die Departements, Gemeinden u. Privaten nach Einrechnung der vorerwähnten 140 Mill. Franks	856 501 973
Schadenersatz an Eisenbahnen	7 000 000
Verproviantirung von Paris	77 000 000
Unterhalt der deutschen Truppen	340 000 000
Rückzahlung der von den Deutschen gemachten Requisitionen	62 580 000
Verschiedene Anleihekosten	631 286 000
Ausfall an Staatseinkünften in den beiden Jahren	364 185 000
Kapitalisirung zu 4 % der Staatseinkünfte der abgetretenen Provinzen (Elsaß-Lothringen)	1 659 750 000
Kapitalisirung von Pensionen	462 000 000
Wiederherstellung von Kriegsmaterial (Heer und Flotte)	2 143 987 500
Wiederherstellung der großen Transportwege	90 795 741
Kosten der Wiederherstellung von Zivilstand-Urkunden in Paris, Remiremont und Montmedy	1 852 758
Ersatz für Verlust an Tabak-Vorräten	3 000 000
Schadenersatz für Beamte in Belfort	76 277
Saldo von Liquidationsberechnungen für die abgetretenen Provinzen	27 096 888
Aufbau der durch die Kommune zerstörten öffentlichen Gebäude	46 122 020
Kosten für Verurteilung und Deportation der Aufrührerischen	11 332 358
Die Requisitionen der Kommune bei der Französischen Bank	16 695 172
Vom Staate an die Stadt Paris zur Steuerung des Notstandes nach der Kommune bezahlt	2 600 000
Summen, die von der Kommune in Staatskassen mit Beschlag belegt wurden	10 333 858
Unkosten für Regulirung der neuen deutsch-französischen Grenze	196 000
Diplomatische Sendung an das deutsche Hauptquartier	146 000
Die Straßburger Kommission	142 000
Beerdigung gefallener Soldaten	2 287 896
Entschädigung für unmittelbaren Kriegsschaden an die Departements	446 647 711
die gesamten Kriegskosten	14 638 098 814
Rechnet man hierzu noch den Wert der zerstörten Tuilerien — und d'Orsay — Paläste u. des Finanzministeriums 2c., für deren Wiederaufbau damals noch keine Mittel bewilligt waren, sowie den Wert der (durch Brand oder Beschießung 2c) zerstörten Kunstschätze mit etwa	40 000 000

so ergiebt sich eine Gesamtsumme von 14 678 098 814 buchstäblich Vierzehn Milliarden, sechshundert acht und siebenzig Millionen und acht und neunzig Tausend achthundert und vierzehn Franks.

Welche Einbuße der Nationalwohlstand Frankreichs außerdem durch die zahllose Menge der Gefallenen und Verwundeten erlitten hat, entzieht sich jeder auch nur annähernden Berechnung.

Da nun Frankreich trotzdem, wie bekannt, zumal im Vertrauen auf das Bündnis mit Rußland, immer noch einen neuen Revanchekrieg gegen Deutschland plant, so muß es sich mit der sicheren Hoffnung tragen, aus diesem neuen Völkerkriege als Sieger hervorzugehen. Was Deutschland aber, falls es besiegt werden sollte, von der Rache der Franzosen zu erwarten haben würde, muß Jedem klar werden. Wir würden dann gewiß 20 Milliarden einbüßen und Preußen würde wohl wieder zum Markgrafentum Brandenburg herabgedrückt werden, falls es überhaupt noch eine Selbstständigkeit behielte!

Verantwortl. Redakteur: **Friedrich Kretschmer** in Thorn.

---

war ihm der süße Duft des Flieders seitdem! Im Juni verkaufte er seine Möbel, um die Schulden zu bezahlen und zog nach der Rue Delambre, wo er sich anständig und ehrlich mit seinem Knaben ernährte, und wo ihn die Leute für einen Wittwer hielten.

Gegen Ende September bekam er einen Brief seiner Frau, in dem sie ihn in leidenschaftlichen, verzweifelten Ausdrücken beschwor, ihr zu vergeben und sie wieder zu sich zu nehmen. Aber Charles war stolz und ließ den Brief unbeantwortet. — Weihnachten war da und er hatte nichts wieder von ihr gehört.

An diesem Tage war er stets mit Clementine auf den Kirchhof gewandert, um einige bescheidene Blumen auf das Grab ihres kleinen Felix zu legen. Zum ersten Male machte er jetzt diesen Gang ohne seine Frau, nur von seinem kleinen Adrien begleitet. Aber mehr wie je suchten seine Gedanken die Abwesende, als er im Dämmerlicht den Kirchhof betrat. „Wo mag sie sein? Was ist aus ihr geworden?" ging es ihm quälend durch den Sinn.

Erstaunt blieb er vor dem Grabe des Kindes stehen: auf dem flachen Steine lagen mehrere Spielsachen, wie sie die ärmsten Kinder besitzen: ein Ball, eine kleine Trompete; die Sachen waren ganz neu und schienen eben erst hingelegt zu sein. Freudig untersuchte Adrien die Spielsachen, sein Vater aber griff nach einem Zettel, auf dem eine ihm, ach, so bekannte Handschrift geschrieben hatte: „Für Adrien, von seinem kleinen Bruder Felix, der jetzt bei dem Christkind ist."

Plötzlich sprang das Kind vom Boden, wo es knieend gelegen hatte, auf, klammerte sich an seine Hand und murmelte erschreckt: „Mama!" Charles Robec wandte sich um und erblickte einige Schritte davon sein Weib zwischen einer Gruppe Cypressen, mit flehend erhobenen Händen knieen. Wie bleich war sie, wie tief lagen die Augen in den Höhlen, und die Hände waren entsetzlich abgemagert.

Ich glaube, bis dahin hatte Charles nicht an den gedacht, der, einst an diesem Tage geboren, die große Lehre: „Thuet wohl denen, die Euch Böses thaten", gepredigt und selber geübt hatte; er war nicht fromm, aber sein einfaches Herz fand aus sich heraus denselben Weg.

Mit rascher Geberde schob er das Kind dorthin, wo die lag, die er einst so heiß geliebt hatte.

„Adrien", sprach er, „geh' hin und küsse die Mama."

Sie umarmte das Kind leidenschaftlich, küßte seine Lippen, seine Augen, sein Haar, und dann mit einem dankbaren und doch beschwörenden Blick sprach sie leise zu ihrem Gatten: „Wie gut Du bist!" Er stand schon neben ihr, hob sie vom Boden auf, gab ihr den Arm und sagte mit einer Stimme, die vor Erregung fast hart klang: „Sprich jetzt nicht. Komm!" Auf dem kurzen Wege nach der Rue Delambre fühlte Charles wie Clementines Arm heftig zitterte; das Kind schritt, glücklich von den neuen Spielsachen plaudernd, neben ihnen. Der Pförtner des Hauses, indem Robec wohnte, stand in der Thür als sie kamen. „Guten Abend", sagte ihm Charles, „dies ist meine Frau, die ein halbes Jahr lang in der Provinz war, um ihre kranke Mutter zu pflegen, und jetzt zurückgekehrt, um wieder für unser Kind und für mich zu sorgen."

Fast mußte er die junge Frau die Treppen hinauftragen, so zitterte ihr ganzer Körper von heftigem Schluchzen. In seinem Zimmer angekommen, setzte er sie in den einzigen Armstuhl, den er noch besaß und legte ihr den Knaben in den Schooß; dann entnahm er der Kommode ein einfaches Pappschächtelchen, nahm Clementinens Trauring heraus und steckte ihn, ohne ein Wort des Vorwurfs an ihren Finger. Ernst und schweigsam, mit der Großmut und Würde eines guten Herzens drückte er ihr einen innigen Kuß auf die Stirn als Zeichen, daß er vergeben und vergessen habe.

Wegen Abbruch

meines Hauses eröffne ich mit dem heutigen Tage einen

wirklich reellen Ausverkauf

in sämmtlichen Abtheilungen meines Lagers und bietet sich eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu außergewöhnlich billigen Einkäufen.

Ich empfehle in colossaler Auswahl,

wie im nachstehenden Preisauszuge vermerkt, zu auffallend billigen Preisen.

Kleiderstoffe.

Cheviots, alle Farben, reine Wolle, Meter 75 Pf.

Eine große Partie hellfarbiger und auch gedeckter **Kleiderstoffe,** großer Gelegenheitskauf, Meter 75 Pf.

Schwarze **Crêpes** und **Diagonals,** hervorragend schöne, reinwollene Qualitäten, Meter 1,00 Mk.

Schwarze **Wollstoffe,** in den entzückensten Dispositionen, Meter 1,20 Mk.

Reinwollene Crêpes zu **Ballkleidern,** in allen Farben, Meter 80 Pf.

Ein großer Posten **Damentuche** zu **Hauskleidern,** in 10 Farben, Meter 60 Pf.

Elegante **Herbst-** und **Winter-Neuheiten** in reinwollenen Kleiderstoffen zu jedem Preise.

Leinen- u. Baumwollwaaren.

Creas-Leinen Meter 30 Pf.

Baumwollene Bettbezüge Meter 30 Pf.

Leinen-Bettbezüge Meter 37 Pf.

Rosa-Inlett, glatt und gestreift, federdicht, Meter 50 Pf.

Lakenleinen, in einer Breite, Meter 60 Pf.

Hemdentuch, 5/4 breit, Meter 28 Pf.

Dowlas, 5/4 breit, vorzügliche Qualität, Meter 30 Pf.

Negligéestoffe in Satin, Dimiti und gerauhten Piqué's, Meter 35 Pf.

Engl. Tüllgardinen, 2 Mal mit Band gefaßt, Meter 35 Pf.

Teppiche, 8/4 Axmünster, 7,50 Mk.

Läuferstoffe in großer Auswahl.

Damen- u. Mädchen-Confection.

Jaquetts, aus guten, dauerhaften Stoffen gearbeitet, 5,00 Mk.

Jaquetts, hochfeine Neuheiten, modern und chic, 7,50 Mk.

Jaquetts in geschmackvollster Ausstattung, aus reinwollenen Stoffen, 12,00 Mk.

Mäntel für Frauen und Mädchen, von 10,50 Mk. beginnend.

Capes in reizenden Neuheiten, in großer Auswahl.

Kragen, hochmoderne Façons, von 6,00 Mk. an.

Stoff- und **wattirte Räder** in jeder Preislage.

Kindermäntel und **Jaquetts,** nur diesjährige Modelle, enorm billig.

Herren- u. Knaben-Confection.

Herren-Anzüge, Jaquettform, elegant gearbeitet, vorzüglicher Sitz, 13,50 Mk.

Herren-Anzüge, Jaquett- und Rockform, in Cheviot, Diagonal und Kammgarn, das Beste, 21,00 Mk.

Herren-Paletots in elegantester Ausführung, mit reinwollenem Plaidfutter, 15,00 Mk.

Herren-Paletots in hochfeinen Eskimo und Floconné 22,50 Mk.

Beinkleider in großer Auswahl, reinwollenen Stoffen u. bestens gearbeitet, in jeder Preislage.

Knaben-Anzüge, für jedes Alter passend, in reizenden Façons und schöner Ausführung, von 3,50 Mk. an.

Normal-Hemden und Hosen, System Professor Dr. Jäger, von 1 Mk. 30 Pf. an.

Bestellungen in Herren-Garderobe nach Maaß werden nach wie vor billigst und gut angefertigt.

M. S. Leiser,

Altstädtischer Markt No. 34.

Nachstehende

„Bekanntmachung.

Die große Zahl derjenigen jungen Leute, welche sich zum freiwilligen Eintritt in eine Unteroffizierschule, Unteroffiziervorschule und in die Schiffsjungen-Abtheilung melden, veranlaßt das Bezirks-Kommando, hierdurch zu bestimmen, daß, die Erfüllung der sonstigen Bedingungen vorausgesetzt, ärztliche Untersuchungen bezüglich der körperlichen Brauchbarkeit von jetzt ab **nur noch an jedem Montage** vorgenommen werden."

wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 24. September 1895

Königl. Bezirks-Kommando.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch veröffentlicht.

Thorn, den 28. September 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur **Neu-Verpachtung der ehemaligen Hilfsförsterei Ollek** nebst 5,777 ha (= 23 Morgen) Ackerland — bisher vom Privatförster Wüstenei gepachtet — auf die Zeit vom 1. April 1896 bis dahin 1902 haben wir einen Bietungstermin auf

Mittwoch, den 16. October cr.,
Vormittags 10 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Verpachtungsbedingungen auch vorher im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen werden können.

Es wird noch bemerkt, daß die Hälfte des jährlichen Pachtgebots sofort im Termine als Bietungskaution hinterlegt werden muß.

Thorn, den 21. September 1895.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. soll die Straßenrohrleitung (Wasserdruckleitung) der **Innenstadt** einer durchgreifenden Spülung unterworfen werden. Der Beginn derselben findet am Montag, den 7. d. Mts., Abends 6 Uhr statt, und dauert dieselbe voraussichtlich bis Mitternacht. Während dieser Zeit werden die Leitungen zum Theil leer sein. Den Hauseigenthümern und Bewohnern wird daher empfohlen, **sich rechtzeitig** mit dem für die Nacht **nöthigen Wasserquantum zu versehen** und die Zapfhähne zur Vermeidung von Ueberschwemmungen bei der periodisch stattfindenden Unterdrucksetzung der Leitungen geschlossen zu halten. Nach der Spülung wird das Wasser noch ein bis zwei Tage lang ein nicht ganz klares Aussehen haben, welches von mitgeschwemmten feinen Schlammtheilchen herrührt, welche sich allmählich in den Rohren ablagern. Es empfiehlt sich daher, vor der Entnahme das Wasser aus der Zapfstelle etwas ablaufen zu lassen.

Thorn, den 2. October 1895.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden, welche für das Jahr 1896 ein **Gewerbe im Umherziehen** zu betreiben beabsichtigen, werden aufgefordert, die bezüglichen Anmeldungen in dem Sekretariat der unterzeichneten Polizei-Verwaltung spätestens im Monat October d. J. zu bewirken, da andernfalls die rechtzeitige Ausstellung der Wandergewerbescheine vor Beginn des neuen Kalenderjahres nicht gewährleistet werden kann.

Thorn, den 29. September 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

Alte Möbel kauft und verkauft **J. Skowronski,** Brückenstr. 16.

In einer Stadt **Westpreußens** ist ein

50 Jahr altes Getreide- u. Spiritusgeschäft,

letzteres verbunden mit **Schank** aus dem Hause und guter alter Cassa-Kundschaft, **Wohnhaus** am Markt gelegen, **Speicher** und Geschäftsutensilien **alles im besten Zustande,** unter günstigen Bedingungen, anderer Unternehmungen wegen

sofort zu verkaufen

od. zu **verpacht.** Off. u. **100** Exp d. Bl.

1 Gastwirthschaft,

mit Saal und Garten, in bester Lage der Bromberger Vorstadt, vom 1. October d. J. **zu verpachten.**

Robert Majewski, Brombergerstr.

Parzellirungsanzeige.

Das **Rittergut Rubinkowo** bei Thorn, ca. 950 Morg. incl. **200 Morg. schöne Wiesen** werden wir am

Montag, den 7. October cr.
Vormittags 12 Uhr

an Ort und Stelle des Dominiums Rubinkowo in kleinen od. gr. Parzellen, die Wiesen von 5 Morg. ab, **sehr preiswerth** u. bei mäß. Anz. verkaufen, wozu Kaufliebhaber ergebenst eingeladen werden. Nähere Auskunft ertheilen inzwischen die Herren Kaufmann **D. Dann** u. **C. Pietrykowski,** Thorn, Neustädtischer **Markt 14, I.**

M. Friedländer. L. Meyersohn.
Schulitz.

Schmiede-Handwerkszeug ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Mein Grundstück

Gr. Mocker, Lindenstr. 41, besteh. aus Wohnhaus u Stallgeb., nebst 3 Mrg. Gartenland, will ich unter günst. Beding. **verkaufen.**

Baczmanski, Maurer-Amtshaus.

Ein ca. 3 Morgen großer

Platz,

nahe bei der Stadt, welcher sich zu jedem Geschäft eignet, sofort **zu verpachten.**

A. Gründer, Wittwe.

Thüren und Fenster,

komplett, bei Hausabbruch gewonnen, gesund, **zu verkaufen** im

Baugeschäft Mehrlein.

Die Holzhandlung von A. Ferrari in Thorn

offerirt:

ca. 10 Waggon starke **Speichen,** 26—28" lang, in Schuppen lagernd, sowie eichene **Nutzkloben** für **Böttcher,**

eichene Schwellen,

Erlennutzkloben für Pantoffelmacher, sowie sämmtliche Sorten **Brennhölzer** en gros & en detail.

Gerüststangen und **Netzriegel** stets auf Lager.

Die höchsten Preise

zahlt für todte und unbrauchbare Pferde, ebenso für **Schlachtpferde.**

W. Schulz,
Abdeckerei, Gr. Mocker.

1 möbl. Zimmer nach vorn ist zu vermiethen, Preis 15 Mk., bei **A. J.** Brückenstr. 16.



Fahrräder

Fabrikate 1. Ranges,

Nähmaschinen, Geldschränke, Fleisch- u. Schreib-Maschinen,

billigst bei

Walter Brust,
Culmerstrasse 13,
Erstes Thorner Fahrrad-Special-Geschäft.

Reparaturen gut und billig.

Sämmtliche Fahrrad-Zubehöre.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Schwanen-Gänsefedern,

bestens gereinigt, sehr zart, nur kleine Fed. u. Daunen, a Pfd. 2 Mk., hat stets abzugeb. **Krohn,** Lehrer, Alt-Reetz (Oderbruch).

Bekanntmachung.

Hierdurch theile ergebenst mit, daß ich meine



Kalkulation

geändert habe und stellen sich von heute ab die Verkaufs=Preise  **concurrenzlos** 

sehr niedrig. Ich empfehle zum Beispiel folgende Artikel:

Max Hauschild Strickgarn, gebleicht,

	№ 2	№ 2 1/2	№ 3	№ 3 1/2	№ 4	№ 4 1/2	№ 5	
pro Pfd.	1.63	1.67	1.69	1.72	1.77	1.90	1.95	u. s. w.

Max Hauschild Häkelgarn in Lagen

	№ 30	№ 40	№ 50	№ 60
Lage	20 Pf.	24 Pf.	27 Pf.	33 Pf.

Max Hauschild Häkelgarn in Knäulen

	№ 30	№ 40	№ 50	
Knl.	10 Pf.	13 Pf.	14 Pf.	u. s. w.

Max Hauschild schwarz № 4 Pfd. mit 2,30 Mk.

Eine Partie **gestrickte Damenröcke,** sonst 2.50 jetzt 1,60 Mk.

Eine Partie **couleurte Damenstrümpfe** Paar 20 Pf.

Beste Qualität **Rockwolle,** sonst 4,00 Mk., jetzt nur 2,80 Mk.

Schwarze und **couleurte Eiderwolle,** Prima Qualität, Pfd. nur 2,50 Mk.

Gute **Strickwolle,** in allen Farben, sonst 3,00 Mk., jetzt 2,20 Mk.

Ein Posten feine **Herren-Cravattes,** in verschied. Farben, sonst 50 und 60 Pf., jetzt nur 35 Pf.

Eine Partie Prima=Qualität **couleurte Damen-Zwirnhandschuhe** Paar 25 Pf.

Ganz lange **Promenaden-** und **Ballhandschuhe** für Damen, sonst 1,50 Mk., jetzt nur 1,00 Mk.

Corsetschoner, in weiß und crême, 18 Pf. per Stück.

Eine Partie weiße, feine **Damen-Taschentücher,** sonst 3,50 Mk., jetzt nur 2,25 Mk.

Vigogne Normalhemden, mit doppelter Brust, von 80 Pf. an.

Eine Partie **Doppel-Tricothandschuhe,** in vorzüglicher Qualität, Paar 40 Pf.

30. Seglerstr. J. KEIL, Seglerstr. 30.

Konzessionierte Bildungsanstalt
für Kindergärtnerinnen i. Thorn, Breitestr. 23, II.
I. u II. Kl. Beginn des Winterkursus den 15. Oktober. — Auf Wunsch passende Stellung. Näheres durch die Prospekte.
Frau Clara Rothe, Vorsteherin.

Zahnarzt
Loewenson,
Breitestrasse 21, II.
Sprechstunden: 9—1, 2—6 Uhr.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Empfehle mich zur Ausführung von feinen
Malerarbeiten.
Jede, auch die kleinste Bestellung wird schnell u. billig ausgeführt. **Otto Jaeschke,** **Dekorationsmaler, Bäckerstr. 6,** part.

Sämmtliche
Glaserarbeiten,
sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billigst ausgeführt bei
Julius Hell, Brückenstraße.

Sämmtliche Reparaturen
und **Reinigen der Fahrräder** werden eigen und billig ausgeführt bei
Walter Brust.
Eigene Reparatur=Werkstatt:
Culmerstrasse No. 13.

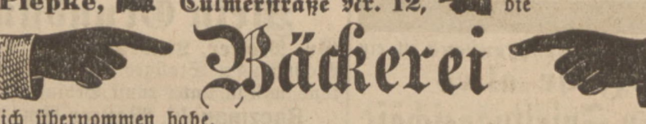
Johann Witkowski,
THORN, Breitestrasse 25.
Eigenes **Fabrikat** und Lager moderner und dauerhafter
!Schuhwaaren!
für Herren, Damen u. Kinder.
Specialität:
= Streng vorschriftsmässige =
Offizier-Reitstiefel.

Alle Sorten
Tafelglas
und **Glaser-Diamanten**
offerirt zu den billigsten Preisen
Julius Hell, Brückenstr.

Mit dem 1. October 1895 habe ich im Hause **Coppernikus=straße Nr. 26** ein
Colonialwaaren-Geschäft
verbunden mit **Ausschank bester Biere** und **Liqueure** eröffnet.
Gestützt auf langjährige Thätigkeit wird es mein Bestreben sein, ein geehrtes Publikum nur streng reell und prompt zu bedienen und bitte ich um geneigte Unterstützung.

Hochachtungsvoll
Johannes Begdon.

Dem hochgeehrten Publikum von **Thorn und Umgegend** theile ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage von dem Bäckermeister Herrn **F. Piepke,** Culmerstraße Nr. 12, die



Bäckerei
käuflich übernommen habe.
Mein Bestreben wird es sein, den werthen Abnehmern nur schmackhafteste **Backwaare** zu liefern. Bitte um geneigte Unterstützung.
Thorn, den 4. October 1895. Hochachtungsvoll
J. Ruchniewicz.



Mein gesetzlich geschütztes **Haarkräuterfett** mit **3 Diplomen und gold. Medaillen prämiirt,** hat sich durch seine unübertroffene sichere Wirkung als **Haarpflegemittel** zur Erhaltung und Förderung des **Haarwuchses** in wenigen Jahren einen **Weltruf** erworben und sollte in keiner Familie fehlen. Unzählige **Dankschreiben,** welche zur Einsicht ausliegen, beweisen überraschende Erfolge, wie es bei Männern, Frauen und Kindern bei **Kahlwerden** sowohl am **Hinterkopf** wie an der **Stirn** neuen Nachwuchs bewirkte und auch zur Förderung des **Bartwuchses** einzig dastehende Erfolge erzielt hat. Preis: kl. Fl. 1 Mk., gr. 2 Mk., die dazu gehörige wiederholt prämiirte Kräuterseife für unreine Haut 35 und 50 Pf. **M. Hollup, Stuttgart.** Niederlage in Thorn bei Herrn **Anton Koczwara,** Droguerie.

E. Bieske,
Königsberg i./Pr., Hintere Vorstadt 3,
Pumpen-Fabrik u. Brunnenbau-Geschäft,
Tiefbohrungen.

---

1 möbl. Zimmer mit Kabinet (Offizier-Wohnung) zu verm. Tuchmacherstr. 22.

Möbl. Vorderzimmer, 2fenstrig, zu vermiethen **Gerechtestraße 15.**

Bier-Versandgeschäft
von
Ploetz & Meyer,
THORN,
Neustädtischer Markt Nr. 11,
offerirt nachstehendes



Flaschenbier:

Culmer Höcherlbräu:

dunkel Lagerbier . . .	36	Fl. Mk.	3,00
helles „ . . .	36	„ „	3,00
Böhmisch	30	„ „	3,00
Münchener à la Spaten	25	„ „	3,00
Exportbier	25	„ „	3,00
Salvatorbier	25	„ „	3,00

Königsberger (Schönbusch):

dunkles Lagerbier . . .	30	Fl. Mk.	3,00
Märzenbier	30	„ „	3,00

Echt bayerische Biere:

Münchener Augustinerbräu	18	Fl. Mk.	3,00
Münchener Bürgerbräu .	18	„ „	3,00
Culmbacher Exportbier .	18	„ „	3,00

Porter (Extra Stout)	10	Fl. Mk.	3,00
Grätzerbier	30	„ „	3,00

Eingetragene Schutzmarke. **Lipton,** Theepflanzer, **London, Calcutta, Ceylon,**
der grösste Theehändler der Welt,
Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England.
LIPTON'S weltberühmter THEE
von der schönen, lieblich duftenden Insel Ceylon (Indien), das billigste, beliebteste und gesundeste Hausgetränk, ist in Packeten von 1/8 Kilo an zu 45, 65 und 80 Pfennig, auch in Blechdosen von 1 und 2 Kilo, **überall** zu haben, eventuell von **Lipton's Haupt-Niederlage:**
KLOTH, SCHÜNEMANN & Co., 73-77 Gr. Reichenstrasse — HAMBURG.
Engros-Haus für Hauptniederlage Thorn gesucht.

Uhrketten!!
sind in großer Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu den billigsten Preisen.
Mein **Uhrenlager** ist sorgfältig sortirt und empfehle besonders eine hochfeine **Remontoir-Taschenuhr unter schriftlicher Garantie** für 8,00 Mark.
A. Nauck, Uhrenhandlung,
Thorn, Heiligegeiststraße 13.
Neuheit! Militäruhrkette.
Alte Taschenuhren werden in Zahlung genommen.

Eine herrschaftl. Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern, Entree, Küche und Badestube, gemeinsame Waschküche und Trockenboden eventl. Pferdestall u. Burschengelaß **Ulanen- u. Gartenstr.-Ecke 64** auf Bromberger Vorstadt, ferner **Ulanen- u. Waldstr.-Ecke 96** 2 Wohnungen, bestehend aus je 2 Stuben u. Küche, Keller, Stall, gemeins. Trockenboden u. Waschküche zum 1. Oktober **zu vermiethen.**
David Marcus Lewin.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn